

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 94 (1968)

Heft: 4

Artikel: Der Kurgast

Autor: Altendorf, Wolfgang

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KURGAST

«He, hallo!» rief mich der Lebensmittelhändler aus seinem Auto heraus an. «Einen Augenblick. Wir alle müssen zusammenstehen. Du hast ein großes Haus. Es liegt direkt am Wald. Wie ist das mit einem Zimmer für einen Kurgast?»

Ich winkte ab. «Niemand von uns denkt an so etwas», sagte ich. «Wir scheuen selbst vor der Verwandtschaft. Es tut mir leid.»

«Hier jedoch handelt es sich um eine Notlage. Alle Zimmer sind besetzt, und der Mann muß wieder nach Hause, wenn du nicht ausnahmsweise einspringst. Er bezahlt zwei Franken mehr. Ist das ein Geschäft?»

«Es ist deshalb kein Geschäft», widersprach ich, «weil wir uns nichts aus Kurgästen machen. Wir sind selbst gewissermaßen Kurgäste, mit festem Wohnsitz allerdings und einer unbedingten Vorliebe für Ruhe.»

Aber der Mann, der in unserer Ortschaft den Fremdenverkehr organisierte, redete solange auf mich ein, bis ich, ohne es auch nur im geringsten zu wollen, zusagte. Als ich nach Hause zurückkehrte, stand der Kurgast bereits vor der Tür. Meine Frau starrte ihn verständnislos an. Er nahm unser Haus in Augenschein, schüttelte mißbilligend den Kopf, zuckte mit der Schulter, was genau das bedeutete, was es

ausdrückte, nämlich, daß er mit allem Vorlieb nehmen müsse in dieser unwirtlichen Gegend und richtete sich augenblicklich bei uns häuslich ein.

«Wie konnte es dazu kommen?» fragte mich meine Frau. «Wir werden unsere Einkäufe ab sofort anderswo machen müssen. Morgen werde ich die Sache in Ordnung bringen.»

Am nächsten Morgen verlangte der Kurgast gebieterisch sein Frühstück. Wir tischteten ihm auf, was Küche und Keller hergaben, was ihn jedoch nicht davon abhielt, kritische Betrachtungen über das Hotelfrühstück anzustellen. Er beklagte sich darüberhinaus über das harte Bett

und zog fröstelnd die Schulter ein. Obwohl das Thermometer fünfundzwanzig Grad zeigte, drehte meine Frau die Heizung an. Gegen elf verschwand unser Kurgast im Wald; meine Frau lief auf einen Sprung zum Lebensmittelhändler und kam mit einem Brathähnchen zurück, das sie nicht hatte kaufen wollen. «Wir müssen ihn vierzehn Tage behalten», klagte sie. «Der ganze Ort ist belegt. Was sollen wir bloß tun?» Sie war den Tränen nahe. In diesem Augenblick kehrte unser Kurgast aus dem Wald zurück. Er transportierte riesige Tannenzweige mit dekorativen Zapfen und schien ausschließlich die sumpfigsten Pfade beschritten zu haben. Als bald zog er eine schlammige Spur durch das ganze Haus. «Hier haben Sie meinen Bon. Es ist wohl das einfachste, wenn ich bei Ihnen esse. Die Kurverwaltung zahlt Ihnen den vorgesehenen Betrag aus.»

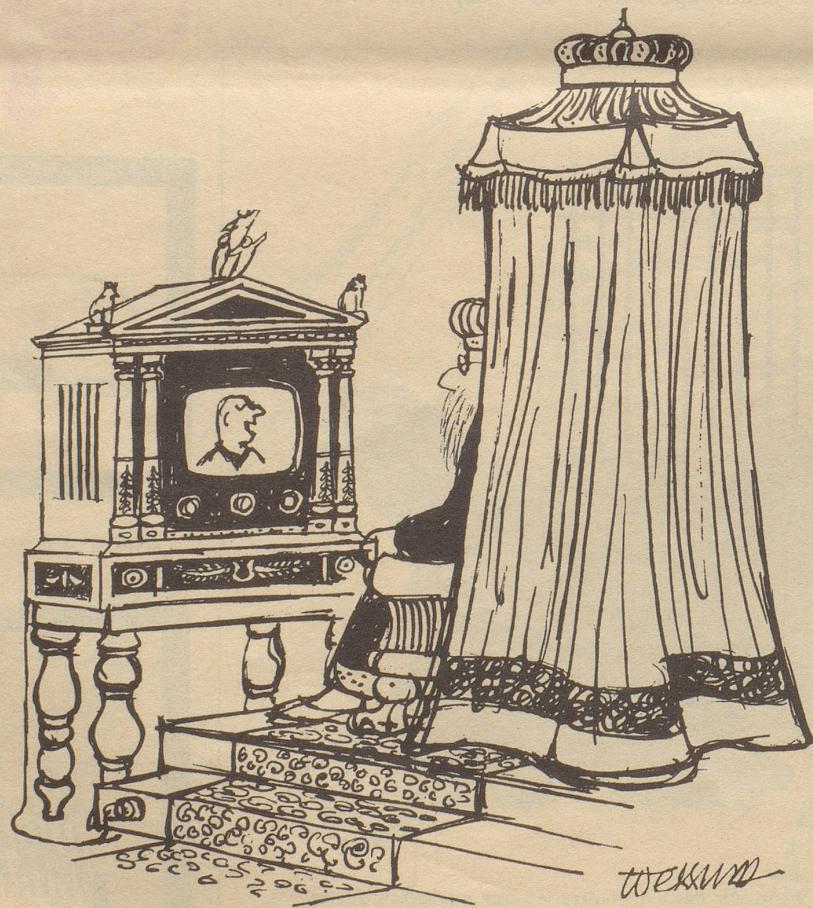
«Leider haben wir kein Restaurant», versuchte ich einzutreten, aber er lächelte mich nur mitleidig an. «Wo zwei Leute satt werden», philosophierte er, «wird ein Dritter nicht hungrig. Und es ist eine Nebeneinnahme für Sie.» Er schlug mir herhaft auf die Schulter. «Als Dichter haben Sie ohnedies nichts zu beißen.»

Ich unternahm den Versuch, ihm meine günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse darzulegen, aber er zwinkerte nur wissend und machte ein schlaues Gesicht. «Mich haben Sie nur zum Vergnügen aufgenommen», sagte er und lachte dröhrend. «Umso besser. Nun, was gibt es denn gutes? Hähnchen, aha-hm. Das verträgt mein Magen nicht. Am besten, ich schreibe Ihnen auf, was ich essen darf und was nicht. Schnitzel beispielsweise darf ich essen. Wie wär's damit?»

Meine Frau eilte zum Metzger, während ich darüber nachgrübelte, wie wir in eine solche Situation hatten geraten können. Am nächsten Tag stand er in der Küche und am dritten Tag, kam meine Frau erschrocken zu mir geeilt. «Er flirtet mit mir auf die unverschämteste Art und Weise!» rief sie. «Was sollen wir bloß tun?»

Als er an diesem Abend total betrunken nach Hause geträumt kam, alarmierte ich meinen Freund, den Doktor. «Keine Aufregung», sagte er, «das bringen wir schon in Ordnung.» Er erschien am anderen Morgen, als unser Kurgast mit einem Brummkopf noch im Bett lag, untersuchte ihn von Kopf bis Fuß und verschrieb ihm intensive körperliche Arbeit. «Sie stehen vor einem Herzschlag, mein Bester», sagte er. «Machen Sie sich nützlich. Bewegung, das ist es, was Ihnen fehlt.»

Nun war unser Kurgast nicht mehr zu halten. Unser Haus war an einigen Stellen tatsächlich reparaturbedürftig. Binnen drei Tagen brachte er es in Ordnung. Er schlug uns für zwei strenge Winter das Scheitholz und schotterte in schweißtrei-



bender Arbeit unseren schlechten Zufahrtsweg. Er beklagte sich weder über die zu harte Matratze noch über das Frühstück. Ohne mit der Wimper zu zucken, nahm er selbst gebratene Hähnchen zu sich, wobei er allerdings den Flirt mit meiner Frau noch verstärkte. Schließlich versah er unser Haus mit einem neuen Anstrich, und als die vierzehn Tage um waren, tat uns das Herz weh, ihn scheiden zu sehen. «Haben Sie es bereut?» fragte uns der rührige Lebensmittelhändler, als wir von der Bushaltestelle zurückkehrten, wohin wir unseren Kurgast begleitet hatten. «Könnten Sie nicht ein jüngeres Ehepaar für drei Wochen unterbringen?» Aber wir winkten mit Händen und Füßen ab. «Lassen Sie uns wenigstens ein paar Wochen verschaffen. Wir sind Kurgäste nicht gewöhnt», sagte ich. «Es sind aufregende Leute», setzte meine Frau hinzu.

«Nun, dann kommen Sie mit. Ich muß Ihnen noch Ihr Geld auszahlen.»

Es war mehr, als wir vermutet hatten. «Du darfst es behalten», sagte ich zu meiner Frau. «Kauf dir damit, was du willst. Schließlich hastest du die größte Aufregung mit ihm.»

Sie steckte das Geld freudig ein und blickte gedankenvoll vor sich hin. «Bei einem Ehepaar käme ungefähr das Doppelte heraus, nicht wahr?»

«Wie bitte?» sagte ich.

«Im Grunde war es doch ein netter Kerl, oder?»

«Aber, aber – !» warnte ich sie. «Sie sind nicht alle nett. Man kann da die merkwürdigsten Dinge erleben.»

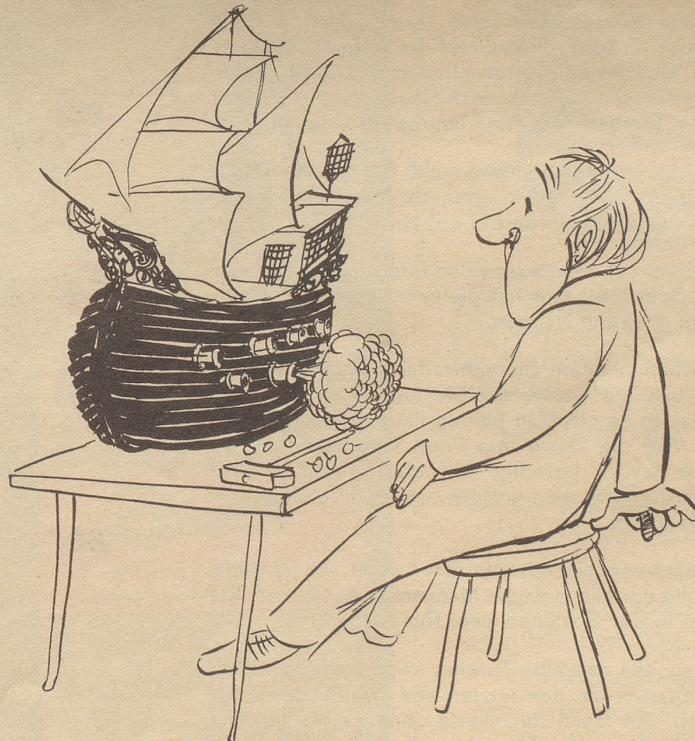
«Ihr Haus», sagte der Lebensmittelhändler, «ist als hervorragend bei der Reisegesellschaft eingestuft», und er las uns die Beurteilung vor, die unser Kurgast über uns hinterlassen hatte. Meiner Frau traten Tränen der Rührung in die Augen. «Wir nehmen das jüngere Ehepaar», sagte ich. «Schließlich ist es ganz amüsant, fremde Leute kennenzulernen, und daran noch zu verdienen.»

«Das habe ich nicht anders erwartet», sagte der örtliche Fremdenverkehrsexperte. Der Bus trifft gegen drei Uhr ein. Ich bitte pünktlich zur Stelle zu sein.

Wolfgang Altendorf

Die Ufos

sind unidentifizierbare fliegende Objekte, die, mit Marsmenschen und ähnlichem beladen, im Welt Raum herumfliegen sollen. Ob es sie wirklich gibt, ist selbst ein Streitobjekt. Was es aber wirklich gibt und auch leicht identifizierbar ist, sind herrliche Orient-Teppiche. Von denen weiß man, wenn sie extra schön sind, daß sie von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich kommen!



Zeichnung: Rauch